Ueber Unteroffiziersvereine und die Nothwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=33 (1867)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-93978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landwehr.

Infanterie:

Herrn Diethelm, Hrch., von Weinfelden, zu Major.
„ Zwingger, S. H., von Bischofszell, zum Bataillonsarzt.
„ Ammann, J. K., von Aawangen, zum Oberlieutenant.
„ Müller, Bernh., von Schurten, zum Oberlieutenant.

Offiziersernennungen.

Auszug.

Zu II. Unterlieutenants der Infanterie:

Herrn Altwegg, Jb., von Herrenhof.
„ Ramsperger, Edw., von Frauenfeld.
„ Goldinger, Joh., von Reckenweil.
„ Keller, Jakob, von Bettenweil.
„ Wüger, Chr., von Steckborn.
„ Munz, Kd., von Sulgen.
„ Vollenweider, Joh., von Troß.
„ Opprecht, Jb., von Buch.
„ Bär, Joh., von Keßweil.
„ Pfister, Jb., von Müllheim.
„ Etter, Jb., von Heimenhofen.
„ Tanner, Alex. M., von Aadorf.

Reserve.

Zu II. Unterlieutenants der Infanterie.

Herrn Dietschweiler, Jb., von Heimenhofen.
„ Niedermann, Dl., von Hub.
„ Schneider, Jb., von Berg.
„ Ott, Jos., von Basadingen.
„ Nather, Jb. von Hugelshofen.
„ Riethmann, Joh., von Lustdorf.

Bemerkenswerth dürfte aus diesem Kanton noch die Notiz sein, daß sämmtliche Wiederholungskurse der Infanterie noch in die Einquartirungsbezirke verlegt werden, obwohl Frauenfeld als Hauptort schon seit mehrern Jahren eine der schönsten Kasernen der Schweiz besitzt!

Ueber Unteroffiziersvereine und die Nothwendigkeit der Fortbildung der Unteroffiziere.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß der Schweizer praktisches Geschick für den Soldatenberuf besitzt und überdies findet sich überall in unserm Vaterlande Gelegenheit, sich genügende Schulbildung anzueignen, — überall sind in den letzten Dezennien in dieser Beziehung unverkennbare Fortschritte gemacht worden. Schon im zarten Knabenalter sehen wir die Lust zum Waffenhandwerke geweckt und angespornt im Kadettenwesen; mancher Offizier und viele tüchtige Unteroffiziere haben dort ihre ersten, wenn auch friedlichen Lorbeeren gepflückt. Bei unsern Festen der Schützen, der Turner und andern Volksfesten finden die Bestrebungen für Hebung der Wehrkraft und Wehrtüchtigkeit stetsfort reichliche Nahrung, das Bestreben, dem Vaterlande als Wehrmann seinen Tribut zu bringen, wird auf die mannigfaltigste Weise gehoben. Solchen Erscheinungen ist es auch mannigfach zuzuschreiben, daß sich bei unsern Milizen leichte Auffassung, guter Wille, große Ausdauer und Disziplin reichlich vorfinden; diesen Eigenschaften verdanken wir es auch, daß bei einer knapp zugemessenen Instruktionszeit geleistet wird, was billigerweise erwartet werden kann.

Wenn unsere jungen Soldaten die erste Schule durchgemacht haben, ernennen wir die Besten zu Unteroffizieren. Wer kann da behaupten, daß niemals Mißgriffe gemacht werden; es liegt dies in der menschlichen Natur und es wäre überflüssig, hiefür einen Kommentar zu geben. In dem einen Falle fehlen die vorausgesetzten Kenntnisse, im andern die gewünschte Energie; Manchen erlauben es die Privatverhältnisse nicht oder wenigstens nur mit großen Opfern, Instruktionen und Schulen gehörig zu besuchen, und so entstehen gar zu gerne Lücken in seiner militärischen Ausbildung; bei noch Andern greift eine falsche Anschauung und Beurtheilung des kameradschaftlichen Verhältnisses mit den Soldaten Platz.

Da aber, wie bereits bemerkt, unsere Instruktionszeit eine äußerst kurze und kaum hinreichende ist, unsere Milizsoldaten heranzubilden und für den Krieg verwendbar zu machen, wie kann sie genügen, die Führer einer Truppe und ihre Unteroffiziere auszubilden? Ein großer Theil der Instruktionszeit muß fortwährend zur Wiederholung verwendet, es kann hiebei wenig für weitere Ausbildung, für größere Bereicherung der Kenntnisse gethan werden.

Eine Erweiterung der Instruktionszeit erscheint ebenfalls unerreichbar, daher dann die Frage entsteht, wie kann auf andere Weise die Instruktion fortgeführt, wie der Ideenkreis und der Schatz der Kenntnisse bei den Unteroffizieren erweitert werden?

Diese Frage ist manchen Orts bereits gelöst. Einestheils ist es das Vereinsleben, das, auf den richtigen Standpunkt gestellt, uns höchst schätzbare Mittel an die Hand gibt, die Instruktion kräftigst zu unterstützen; ich erinnere an die Unteroffiziersvereine der Städte Genf, Bern, Zürich, Basel, Luzern und St. Gallen; anderntheils ist es die Bethätigung der Offiziere, die in freiwilligen Zusammentritten ihrer Unteroffiziere den letztern mit aller möglichen Bereitwilligkeit an die Hand gehen, militärisches Wissen erweitern und den opferwilligen Sinn für das Wehrwesen mehren helfen soll.

Das Vereinsband umschlingt schon den Jüngling auf unsern Bildungsanstalten, schon hier werden Bande der Freundschaft geknüpft, die weit über die heitern Jugendjahre hinausdauern und oft noch in den ernsten Mannesjahren in einem gemeinsamen Streben nach hohen, nützlichen Zielen sich manifestiren. Im Vereinsleben finden sich die Männer der Wissenschaft, ihr Streben findet nachhaltige Nahrung beim gegenseitigen Ideenaustausch. Die Künstler,

die Industriellen, sie alle verbinden sich durch Vereine, und wie manche gemeinnützige Institution, wie manche wohlthätige Stiftung verdankt nicht ihre Existenz der Vereinsthätigkeit.

Die Offiziere der schweizerischen Eidgenossenschaft bilden ebenfalls einen Verein, dessen Glieder wiederum die lokalen Vereine sind; wer wollte es verkennen, daß viele schöne Ideen, viele nützliche Gedanken von diesen Vereinen schon angeregt worden, daß bedeutende Verbesserungen in unserm Wehrwesen ihren Ursprung in diesem Vereinsleben gefunden haben.

Es scheint uns darum auf der Hand zu liegen, sich dieses Mittels auch für die Fortbildung unserer Unteroffiziere zu bedienen. Vorab sollte dies in Städten und größern Ortschaften leicht geschehen können. Für einmal besteht im Kanton St. Gallen ein Unteroffiziersverein nur in der Stadt St. Gallen, dem bisanhin von Seite der Offiziere noch nicht die wünschbare Unterstützung zu Theil geworden ist, und ich bin überzeugt, es wird der Verein, wenn diese letztere in nachdrucksamer Weise eintritt, schöne Resultate zu Tage fördern. In andern Landesgegenden wird sich in dieser Richtung nicht weniger Geneigtheit zeigen, wenn die entsprechende Anregung von Seite der Offiziere eintritt und auf ihre Mitwirkung gerechnet werden kann. (Dem Vernehmen nach hat sich in neuester Zeit auch in Ebnat-Kappel ein Unteroffiziersverein gebildet.)

Was nun die Organisation solcher Vereine anbelangt, sollen dieselben nach der Anschauung des Referenten alle Waffengattungen umschließen; das zu bearbeitende Feld wird hiedurch erweitert, gewinnt an Mannigfaltigkeit und wird dadurch auf die Theilnehmer anziehender und anregender wirken. Der ächte Korpsgeist wird hiedurch keineswegs leiden, vielmehr der eitle falsche Korpsgeist verdrängt werden, der ohnehin nur den Ruin einer Armee herbeiführen müßte. In harmonischem Einklang werden den Unteroffizieren und durch diese der Truppe selbst die Wirkungen und das richtige Ineinandergreifen der einzelnen Waffengattungen klar werden, sie werden sich gegenseitig nur mehr achten und schätzen lernen.

Der Verband solcher Vereine muß im weitern nicht in weitläufigen und schön paragraphirten Statuten gesucht werden; es sei die Liebe zum Wehrwesen, das Streben, sich in diesem zu vervollkommnen, das die Mitglieder zusammen halte. Solche Vereine sollen auch nicht durch starke Geldeinlagen oder Beiträge den Eintritt in denselben erschweren; in diesem Punkt muß sich die Sorge nur auf wirkliche Bedürfnisse ausdehnen.

Es ist nun aber die Frage, ob die Unteroffiziere an solchen Vereinen auch Interesse finden, ob sie denselben beitreten und deren Versammlungen auch besuchen werden? Diese Frage glaubt Referent mit Ja beantworten zu sollen. Mag auch anfänglich die Zahl der Mitglieder klein sein, so wird sich das Interesse mehren, sowie sich einzelne Mitglieder mit Vorliebe der Sache annehmen, sowie der Verein gut geleitet wird und der zu behandelnde Stoff Anhaltspunkte zu Erörterungen und belehrender Diskussion bietet, sowie namentlich von Seite der Offiziere das nöthige Entgegenkommen und eine wohlthätige Unterstützung nicht ausbleibt.

Besieht man sich das Feld, das einem Verein von Unteroffizieren zur Bearbeitung offen steht, so wird man bald zur Ueberzeugung kommen, daß es demselben nicht an Ausdehnung gebricht, vielmehr steht ein Boden zur Verfügung, der dem fleißigen Bebauer den reichsten Stoff darbietet. Es ist eine allgemeine und wohlbegründete Erscheinung, daß sich die Vereinsthätigkeit gewöhnlich dem nächstliegenden Stoff zuwendet und daß sehr häufig durch das Vorhandensein eines solchen gerade Vereine ins Leben gerufen werden. Einem Militärverein liegen nun auch die kantonalen Militärverhältnisse in nächster Nähe. Wer wollte läugnen, daß hier manche Frage organisatorischer und instruktiver Natur mit Vortheil für die Sache und mit Nutzen für die Unteroffiziere besprochen und berathen werden könnte. Es hat gewiß mancher meiner werthen Kameraden, wie mich selbst, schon sehr unangenehm berührt, bei vielen Unteroffizieren sehr mangelhafte Kenntniß, bei den meisten fatale Unkenntniß der schweizerischen und kantonalen Militärgesetzgebung erfahren zu müssen. Setzt man beim Republikaner, der doch zu der Einrichtung und den Geschicken des Landes ein nahes Wort mitzusprechen hat, mit Recht voraus, daß er ein Interesse für die Landesinstitutionen beurkunde, so muß man auch von dem freien Wehrmanne, der in der Armee schon eine Stellung von etwelcher Bedeutung einnimmt, erwarten, daß er eine Gelegenheit, sich die Organisation des Heerwesens in der Schweiz, die Organisation der verschiedenen Waffengattungen erklären zu lassen, mit Freuden ergreifen würde. Wie mannigfachen Stoff böte nicht schon das nächstgelegene Feld, nach vielen Richtungen Aufklärungen zu bieten, und wie groß müßte nicht der Nutzen sein, wenn in diesen wesentlichen Dingen größere Kenntnisse verbreitet werden könnten. Wie manches Vorurtheil könnte da und dort im Lande nachhaltiger bekämpft werden, wenn über alle nöthigen Kriegsrequisiten und Kriegsbedürfnisse belehrende Erläuterungen geboten würden, worüber im Dienste selbst nur höchst oberflächliche Andeutungen gegeben werden.

Reichen Stoff zur Behandlung für die Unteroffiziersvereine bietet ferner das Kapitel der Ausbildung in den militärischen Kenntnissen. Es kann hier nicht Aufgabe sein, eine Reihe von Traktanden festzustellen, aber bei einem Blicke auf das Manövrirfeld der verschiedenen Waffen steht sofort ein sehr reiches Programm vor unsern Augen. Die Artillerie mit ihren verschiedenen Geschützen, Geschossen und Schußarten und deren Wirkungen; der Schütze mit seiner Terrainkenntniß und deren Benützung; der Reiter mit seinen Ueberraschungen, mit der Kenntniß, Wartung und Pflege seines Pferdes; die Infanterie mit ihren Evolutionen, dem Feinde wenig Zielpunkte bietend, mit ihrem wohlgenährten Feuer und dem alles überwerfenden Bajonnett; sie Alle werden gerade durch ihre Vereinigung mit Leichtigkeit recht anziehenden und belehrenden Stoff zur Unterhaltung finden. Es kann auch nicht schwer fallen, immer welche zu finden, die Vorträge über leichte Themata halten oder

kurze schriftliche Mittheilungen und Berichte einzubringen. Muß man auch zugeben, daß der Soldat gerade kein Freund von Theorien ist, so ist Referent doch überzeugt, daß bei den Unteroffizieren der Artillerie solche zu finden wären, die ihren Kameraden anderer Waffen sehr lehrreiche Mittheilungen über Organisation der schweizerischen Artillerie, ihre Geschütze und Geschosse zu machen im Falle wären, die über die Beschaffenheit des Artilleriematerials, über die Beweglichkeit der Batterien und die Wirkung ihres Feuers nützliche Aufklärungen geben könnten. Ueber das leichte Gefecht, die Terrainbenutzung, die Besorgung der Waffe und die Lehre vom Schießen dürften sicherlich manche Unteroffiziere der Schützen ihre Kameraden in einer Weise unterhalten, wodurch Interesse und Zuneigung zu dieser Spezialität nur gewinnen könnten. Und die Unteroffiziere finden außer organisatorischen Fragen, in Berichten über Organisation von Feldwachen und Bivuaks, Zerstörung von Kommunikationen und Wiederherstellung von solchen, Vertheidigung von Höfen und Häusern, Verpflegung der Truppen u. s. w., vielfachen Stoff, der, fleißig bearbeitet, mit reger Theilnahme entgegen genommen wird.

Fassen wir auch eine praktische Seite ins Auge und erinnern wir beispielsweise nur an das so wichtige Distanzenschätzen, das der Jäger, der Schütze, der Infanterist und Artillerist, Alle kennen, worin Alle große Fertigkeit besitzen sollten. Mag auch das neue Waffensystem große Umgestaltung in der Taktik hervorrufen, der Werth der Präzisionswaffe ist ein illusorischer, wenn die Kenntnisse ihrer Handhabung und Anwendung nicht gleichzeitig erweitert und mit aller Sorgfalt gepflegt werden. In den Instruktionen werden manche Stunden für Distanzenschätzen und Schießübungen verwendet, es werden Prämiensysteme, es werden andere Mittel zur besondern Anregung und Ermunterung in Anwendung kommen, aber all das wird nicht genügen, wenn nicht die Vereinsthätigkeit und ein wirklich patriotischer Eifer sich der Sache bemächtigen und sie auf eine Höhe zu bringen suchen, die den Opfern ebenbürtig ist, die das Land zu bringen jetzt allen Anschein hat. Großes Interesse müßte es nach meiner Anschauung für die Theilnehmer haben, wenn Unteroffiziersvereine oder Unteroffiziere, begleitet von ihren Offizieren, zeitweise kleine Exkursionen unternähmen, verschiedenartige Terrains auskundschaften und hiebei die Regeln des Schätzens möglichst genau kennen lernen würden. Verschiedene Beleuchtung, Ebene, Thalgründe, Waldungen, Wasser, alle diese Naturverschiedenheiten bieten dem Auge beim Schätzen besondere Merkmale, die nur durch praktische Uebungen sich angeeignet werden können. Verschiedene Temperatur, der Schall, das Licht, überall sind Anhaltspunkte zu finden, die der Schätzende sich merken soll und womit er nach und nach weit größere Sicherheit sich erwirbt, als wenn er solche Uebungen immer auf dem gleichen ihm bekannten Boden vornimmt. Mit dem Distanzenschätzen läßt sich leicht verbinden das Terrainstudium nach verschiedenen Richtungen, als Positionen für Artillerie und Schützen, Bivuakplätze für Artillerie, Reiter und Infanterie, Aufstellung von Feldwachen 2c.

Ebenso werthvoll wären Uebungen im Scheibenschießen, wodurch namentlich das Bestreben nach Gründung von freiwilligen Schießvereinen etwelche Nahrung fände; hierin muß nach und nach ein reger, wohlthätiger Wetteifer, besonders unter den Unteroffizieren geweckt werden; die Lust zum wirklich feldmäßigen Schießen müssen wir unterhalten und fördern mit allen möglichen Hebeln.

Nachdem ein solches Vereinswirken in mehrfacher Beziehung ins Auge gefaßt worden ist, muß die Frage noch berührt werden: sind unsere Unteroffiziere überhaupt auch befähigt, Vereine auf angedeuteter Grundlage ins Leben zu rufen und einen lebensfähigen Bestand derselben zu unterhalten? Kann man von ihrer Befähigung die Ausführung von Arbeiten, wie sie angedeutet worden sind, auch wirklich erwarten? Ich beantworte diese Frage entschieden mit Ja. Fürs erste spricht hiefür die Erfahrung; in verschiedenen Gauen unseres Landes bestehen solche Vereine und ist deren Leitung in durchaus guten Händen. Im weiteren erblicken wir unter den Reihen der Gemeindsvorsteher, unter den Vorständen industrieller, landwirthschaftlicher, gemeinnütziger und wohlthätiger Vereine in vielen Bezirken und Gemeinden eine Menge Männer, die in der Armee Unteroffiziersstellen bekleiden; nach der einen Richtung füllen sie ihre Stellung vollständig aus, warum sollte dies nach der andern nicht auch der Fall sein können. Verstand und Geschick sind keinem Stand und keiner Kaste weder pacht- noch schenkungsweise gegeben und wer sich bei einer Truppe mitunter die Mühe nimmt, nach diesen oder jenen Urtheilen zu forschen, dem begegnet es oft, daß das Vernommene seine eigene Anschauung beschämt.

Mag es mitunter auch etwas Mühe kosten, mag vielleicht im Anfang eine gewisse Scheu oder etwas Furchtsamkeit zu überwinden sein, so wird die Eiskruste sicherlich brechen und dann muß der Wetteifer, der durch derartige Arbeiten bei den Unteroffizieren geweckt wird, mehr und mehr die Veranlassung dazu werden, daß sich auch andere zu solchen Arbeiten herbeilassen und sich in denselben versuchen.

Sollte aber wirklich da oder dort die Gründung von Unteroffiziersvereinen auf Schwierigkeiten stoßen und der Gedanke nicht realisirbar sein, dann kann die andere Idee, die auch schon angedeutet worden, Platz greifen — dann können die Offiziere der einzelnen Kompagnien ihre Unteroffiziere zeitweise besammeln und im angedeuteten Sinne für ihre Fortbildung arbeiten.

Hieran knüpfe ich noch die Besprechung eines Gedankens und schließe dann damit das kurze Referat; er liegt in der Beantwortung der Frage: ist es für den Milizoffizier wirklich auch Pflicht, sich in so außerordentlicher Weise anzustrengen und welches sind die Folgen solcher Anstrengungen.

Wem der trockene Buchstabe unserer Gesetze als alleiniger Leitstern dient, der kann diese Pflicht anzweifeln, wer aber die Interpretation seiner Wehrmannspflichten in seiner innersten Herzenskammer

sucht, der wird die Frage mit einem freudigen Ja beantworten. Wer nur sich selbst lebt und nicht mehr dem Ganzen, wer mit der Goldwage die Zeit bemißt, die er dem Dienste des Landes widmet, der kann patriotischen Eifer belächeln und dem Geizkragen beistimmen, der keine Zeit und keine Arbeit zu Nutz und Frommen des Landes hat. Wer aber von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß das Vaterland, indem es ihn als Führer einer Anzahl Wehrleute berief, ihm zugleich auch eine schwere Verantwortung übertragen habe, dem muß es auch ein wahrer Ehrenpunkt sein, seine Stellung ganz und vollständig auszufüllen. Nicht die großen Distinktionszeichen, nicht Furcht vor Strafe, nicht die Trüllerei und auch nicht der Exerzierplatz allein bieten den Offizieren die wahren Hebel, den ächten Geist der Milizen empor zu heben, und dies letztere ist die ideale Seite, die geistige Mission des schweizerischen Truppenführers. Diese hohe Aufgabe erfüllen wir nicht vollständig, wenn wir aus mitunter begünstigten bürgerlichen Verhältnissen nicht zeitweise hinabsteigen in die Kreise Derjenigen, die doch berufen sind, die Gefahr mit uns zu theilen. Der wichtigste aller Hebel ist unbedingt das Vertrauen der Untergebenen zu ihren Obern; wenn der Milize in dem Offizier den treuen, tüchtigen Lehrer erblickt, welcher ihn zur Erfüllung der ernsthaftesten aller Bürgerpflichten vorbereitet, dann muß der rechte Geist in unsern Reihen einziehen — den schafft weder das noch die Reglemente! Den schafft nur der aufopfernde feste Wille, der Eifer und die Thatkraft! Den schafft nur das redliche Zusammenwirken aller Kräfte!

Die Blätter des sel. Hans Wieland sind ein wahrer Katechismus für den schweizerischen Wehrmann, und der Geist, der aus ihnen athmet, ist der Goldquell, an dem sich der ermüdende Schaffer und der bisher Unthätige gleich kräftigen und ermannen können.

„Rüstet Euch in Waffen", ruft er uns in einem frühern Neujahrsgruß zu, „damit das Können nicht fehle im gegebenen Momente; ehe der Schlachtruf erschallt, sei das stille Kämmerlein unser Schlachtfeld, der Gang ins Freie, der Blick aufs Terrain, der überlegende, prüfende, forschende Gedanke unsere Uebung; Keiner halte sich zu hoch, um das Geringe zu prüfen, Keiner zu niedrig gestellt, um nicht den Blick einmal aufwärts zu werfen, denn Keiner weiß, wozu er berufen sein kann!"

Blicken wir, verehrte Kameraden, auf unser Thun und auf unser Unterlassen. Sind wir nicht überall dabei, vom Lande dies und jenes zu fordern, sind wir nicht fast immer mit schweren Anklagen sofort bei der Hand, wenn billigen Wünschen nicht Rechnung getragen wird, aber was thun wir auf der andern Seite außer dem Dienste selbst noch Besonderes und Außerordentliches, um die Sympathie des ganzen Landes zu erringen, um die Zustimmung des ganzen Volkes an unser Wirken und Bestreben zu fesseln. Außer einigen wenigen Zirkeln, in denen die Fortbildung in militärischem Wirken pflegt, (woselbst es noch mannigfach vorkommt, daß man für kleine Arbeiten mit Dutzenden von Ausreden bei der Hand ist), außer einzelnen Spezialübungen, denen auch außer dem Dienst noch Aufmerksamkeit geschenkt wird, liegt das Feld unserer pflichtigen Thätigkeit brach! Ich sehe wenig Hebel in Bewegung gesetzt, um Jedem im Volke die Ueberzeugung der praktischen Brauchbarkeit unserer Truppen beizubringen, und das Wort „Militärlen" verdankt seine Entstehung vielleicht vorzüglich dem Umstande, daß der Mann außer dem Dienste seinen Führer nicht als den treuen Lehrer für den ernsten Waffengang ehrt, der ihn hingewiesen hätte auf eine Menge Vorkommenheiten im Felde, womit einem Truppenkörper Geist und Seele eingehaucht werden können. Klebt man überhaupt, nach meiner innersten Ueberzeugung, immer noch zu stark am Exerzierplatz und kommt dann noch dazu, daß man außer dem Dienst allzuwenig Berührungspunkte mit den Untergebenen sucht, so läßt sich ein gewisser Mißmuth, wie man ihn mitunter wahrnimmt, auf eine natürliche Weise erklären. Nun hinaus, meine verehrten Kameraden, suche man in den Bezirken und in den Gemeinden rechtes, strebsames militärisches Leben auch in bürgerliche Kreise zu bringen, sammeln wir wenigstens vorerst Diejenigen, die berufen sind, uns zu ersetzen, unsere Stelle einzunehmen, unsere Verantwortlichkeit auf sich zu laden, die nach uns die Führer freier Wehrmänner werden. Alle Betrachtungen, die wir in dieser Richtung anstellen, bezeichnen es als bestimmte Pflicht, unsere Bethätigung auch außer dem Dienst mit Hingebung und Treue der guten Sache zuzuwenden. Wer fühlt es nicht, daß die militärische Erziehung eines kleinen freien Volkes eigentlich schon in der Schule beginnen sollte? Wer bestreitet es, daß die Wehrpflicht schon in den Tagen der beginnenden Verstandesentwicklung dem schweizerischen Jünglinge als die größte Ehrenpflicht des freien Mannes tief ins jugendliche Herz geprägt werden sollte? Kein Patriot zweifelt diese Wahrheiten an und keiner ist, der die hohen Charaktereigenschaften so mancher braver Männer unserer Landesgeschichte der schweizerischen Jugend nicht mit Wärme als Vorbild empfiehlt. Aber wenn schon die Schule eine derartige Mission haben soll, um wie viel mehr muß ihre ganze Erfüllung nicht dem eigen sein — der ein Vater so vieler Untergebener sein soll?

Daß die Folgen solchen Bemühens gut sein müssen, liegt auf der Hand. Wir besiegen damit nicht allein das Vorurtheil, mit zu großer Zähigkeit am äußern Schein zu hangen. Im bienenmäßigen Fleiß, in der sachgemäßen Anwendung unserer geistigen Thätigkeit und in der unermüdlichen Verfolgung unserer Ziele liegt die Waffe, womit wir die Philister schlagen werden! Aber die Erfolge werden auch dem Dienste selbst von direktem Nutzen sein. Mit der Aufmerksamkeit, die wir dem Unteroffizier auch außer dem Dienste zuwenden, wird sich seine Anhänglichkeit zur Sache steigern; mit dem Mittel, das wir ihm bieten, seine Gedanken und Anschauungen im bürgerlichen Kreise unter seinen Kameraden auszudrücken, mehrt sich sein Geschick, im Dienste mit Sicherheit aufzutreten und seine Autorität zur Geltung zu bringen. Soll der Unteroffizier den Soldat füh-

ren, so muß er dessen Vorgesetzter sein und als solcher ihn ausbilden, anweisen und auch strafen können. Heute verläßt der Unteroffizier seinen Dienst und ist meist weder besser noch schlechter ausgebildet als im Anfange seiner Dienstzeit, weil er zur Instruktion selbst nicht verwendet wird, wobei er an Ansehen zunehmen und Sicherheit gewinnen könnte, das einmal Erlernte nicht so leicht wieder zu vergessen. Indem wir weiters den Unteroffizier mit Kameraden anderer Waffen mehr in Verbindung bringen, und indem wir selbst Hand anlegen und unsere Beziehungen mit ihnen vermehren, wird namentlich die Kameradschaft unter allen Theilen der Armee gehoben. Die Pflege der Kameradschaft ist im bürgerlichen Leben, bei unserm kurzen Waffendienste, eine dringende Pflicht! Die rechte Kameradschaft überwindet manche Mißstimmung, welche im Leben sich zwischen die Gemüther drängt, überwindet Empfindlichkeit, Neid und Eifersucht. Sie lehrt uns den Werth und die besondern Eigenschaften unserer Kameraden kennen, um sie am rechten Ort angemessen und zweckentsprechend zum Nutzen des Ganzen zu verwerthen, sie lehret uns des Kriegers Geschicke, die Mühe, Last und Gefahr des Standes mit jener Ausdauer tragen, womit große Ziele erreicht werden!

Drum muthig an die Arbeit, verehrte Kameraden, ist sie auch mit Mühe und Anstrengung verbunden, Liebe und Zuneigung unserer Truppen werden sich dadurch nur mehren und der Bildungsgrad unserer Unteroffiziere muß sich dabei zum Frommen des Wehrwesens erhöhen.

Laßt die Spitzen unserer Berge erst im freundlichen Morgenlicht leuchten und rasch wird es im ganzen Lande tagen! Laßt die Führer erst vom ächten Geiste durchdrungen sein, und das ganze Volk wird dem Lande stetsfort freudig seine Herzensperlen weihen!

Ich schließe meine kurze Arbeit, indem ich der Hauptversammlung folgende Anträge zur Annahme unterbreite:

a) Die Sektionen sind eingeladen, für das Inslebentreten von Unteroffiziersvereinen in den verschiedenen Kantonstheilen nach Kräften zu wirken, wobei die Offiziere mit Rath und Beistand in jeder Richtung den Unteroffizieren an die Hand zu gehen haben.

b) Da, wo die Errichtung solcher Vereine unmöglich wird, haben die Sektionen ihre Wirksamkeit dahin zu richten, daß die Kompagnieoffiziere in freien Zusammentritten mit den Unteroffizieren deren Kenntnisse namentlich in praktischer Richtung zu mehren und den Eifer und die Liebe zum Wehrberuf zu heben und zu fördern suchen.

c) Die Sektionen sind verpflichtet, über ihre Leistungen in dieser Richtung, über ihre Erfahrungen und erzielten Erfolge jeweilen auf Ende Mai Bericht an das Kantonalkomite zu Handen der Hauptversammlung abzulegen.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rüstow, W., Oberst-Brigadier, **Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien**, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. **Die Gefechte an der Tauber und** V. **Seeschlacht von Lissa**, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 kr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen:

I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bog. 1—8 und Kriegskarten. I. **Custozza.** 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bog. 9—18 und Kriegskarten. II. **Skalitz und Burgersdorf und** III. **Königgrätz.** 24 Ngr., fl. 1. 24 kr., Fr. 3. —

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheinen seit dem ersten Januar 1866

Kritische Blätter

für

wissenschaftliche und practische Medicin.

Herausgegeben von

Dr. Alexander Göschen.

Preis vierteljährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

Verlag von **J. J. Christen** in **Aarau.**

Die Aufgabe der Schweiz

vom Standpunkte

der neuen Waffentechnik

und der abgeänderten

ausländischen Militärorganisation

betrachtet.

Preis: 60 Cents.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger).

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen

Schweizerischen Militär-Zeitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und besondern lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlagshandlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expediren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft interessirt, von der Reichhaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämmtlichen genauen Schlachtenberichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien 2c. enthält.

Es sind nur noch wenige komplete Exemplare vorräthig.

Schweighauserische Verlags-Buchhandlung.

(Hiezu eine lithographirte Beilage.)